



SARNER KOLLEGI CHRONIK

21. JAHRGANG 2/1959

Eine kleine Geschichte vom Engel von Muri

Als die letzte Nummer der «Sarner Kollegi-Chronik» im neuen Engelsingewande erschien, da war mein erster Gedanke: du mußt die köstliche Geschichte vom Engel von Muri veröffentlichen.

In meiner Pfarrei lebte eine urchige Boswilerin, Barbara Huber hatte sie als Kind geheissen, bei uns war sie die Frau Utiger an der Mühlegasse (geboren 1886, gestorben 1948). Sie war eine währschafte Bäuerin, gut gelitten in der ganzen Nachbarschaft, ihrem musikalischen, originellen Manne eine treue Gattin, ihren Kindern eine gute Mutter. Dazu besaß sie ein herrliches Talent, alte Geschichten lebensfrisch und natürlich zu erzählen.

Einmal bei einem Besuch — ich hörte ihr immer gerne zu — erzählte sie mir folgende köstliche Geschichte vom Engel auf der Kuppel des Klosters Muri:

In Boswil und auch anderwärts im Freiamt ging zu meiner Jugendzeit die Sage um: wenn der Engel auf der Kuppel des Klosters die Posaune ganz an den Mund setzt, dann geht die Welt unter.

Immer wenn ich von Boswil nach Muri posten ging, in die Apotheke oder sonstwohin, da schaute ich mir den Engel genau an, schon von weitem, drunten von der alten Klosterscheune bis hinauf auf den Klosterplatz. Und immer schien mir, die Posaune näherte sich verächtlich dem Munde des Engels.

Einmal mußte ich wieder nach Muri hinauf. Wieder schaute ich scharf hinauf zum Engel auf der Kuppel des Klosters. Vielleicht mochte ich damals in der ersten, zweiten Klasse gewesen sein. Auf alle Fälle war ich noch jung und ganz klein. Ich schaute und schaute, vor allem schaute ich auf dem Platz vor der Klosterkirche hinauf zum Engel.

Es war ganz sicher: die Posaune berührte jetzt mit ihrem Mundstück den Mund des Engels. Und jetzt war mir ganz klar: nun geht die Welt unter . . . jetzt kommt das Ende der Welt.

Ich fing laut und entsetzlich an zu weinen und wußte nichts Besseres, als in die Klosterkirche zu flüchten und . . . das Ende der Welt abzuwarten. Ich weinte so fest, daß die Tränen nur so herunterkugelten und meine Schürze naß machten.

Zum Glück kam eine Frau in die Kirche. Sie hörte mich schluchzen, sie sah mich weinen und hatte Erbarmen mit mir. Zutraulich kam sie zu mir in die Kirchenbank, auf der ich saß. «Aber Mäiteli, was häscht itz au so z'briegge?» — Lange brachte ich kein Wort heraus, ich schluchzte nur und weinte herzerreißend. Da legte sie ihre Hand um meine Schulter: «Was häscht itz au so z'briegge . . . weischt nüme, wo d'hei muescht . . . häsch de Vater und s'Muetti verlore?» — Ich schüttelte nur immer den Kopf. Aber schließlich faßte ich Mut und stammelte: «Will d'Wält itz de undergoht . . .»

Die Frau lachte trotz der Heiligkeit des Ortes laut auf: «Was säischt, d'Welt söt undergoht . . . woher wäischt du das?»

Darauf bekannte ich ihr die große Wahrheit: «Wil der Angel ufem Turm obe Posune ganz am Muul zu häd.»

Da lachte die gute Frau ein zweites Mal hellauf. Ich schaute sie nur so an und konnte nicht begreifen, daß man bei einer so tiefersten Sache wie dem Untergang der Welt noch lachen konnte.

Aber dann faßte sich die Frau und sagte: «Näi, näi, Mäiteli, du muescht nid Angst ha. Wäg dem gohd d'Wält nid under . . . das häscht du nur so gmeint, das sägids nur so de Chinde, aber darfscht ganz sicher si, d'Wält gohd nid under. Gang nur ruhig hei und bliib lieb und brav.» Als der Strom der Tränen nicht mehr auf meine Schürze rann, nahm sie mich an der Hand und führte mich hinaus und beteuerte nochmals: «D'Wält gohd ganz sicher nid under.»

Ich besorgte dann meine Kommissionen und zog nachher froh nach Boswil hinunter.

Das ist die Geschichte vom herrlichen Posaunenengel von Muri, wie sie damals die kleine Barbara Huber von Boswil erlebt hat.

Fridolin Roos, Pfarrer, Baar.

Obwaldner Erinnerungen Heinrich Federers

Unveröffentlichte Gedanken aus seinem Tagebuch

21. März 1921.

Heute möchte ich im Ranft sein!

29. September 1924.

Ende August starb mein alter Religionslehrer und geliebter Prediger der Bibliothekar Ludwig Omlin, Pfarrer von Sachseln. Ich habe dieser sehr delikaten, in vielem zwiespältigen und doch im Grunde so franken Persönlichkeit einen längern Aufsatz¹ gewidmet und tat dies noch aus andern als aus Pietätsgründen, vor allem darum gerne, um meinem Schulkameraden, dem Pfarrhelfer Josef Rohrer², ohne den des Verstorbenen Ehren und Taten undenkbar wären, auch ein kleines Zweiglein Lorbeer zu stiften. Dieser Kamerad geht beinahe im Dunkel der Bescheidenheit und Selbstbescheidung unter. 'ist eine Sünde.

Aber bitter ist trotzdem auch ein dankbares Nekrologschreiben, ja, gerade ein dankbares. Denn wie soll man vor den Augen des Parades Tages ein Inneres und Innerstes schildern, wie es sich am Grabe rücksichtslos ziemte, eine Menschlichkeit mit Hell und Dunkel, Blau und Grau vorführen und ihr Wirken und Streben recht erklären, ihr Ungerades aus dem Geraden und umgekehrt folgern, wie soll man das, vor einer Tradition, die Rührung, Weihrauch, Vorbildlichkeit, Erbauung durch Tugendglanz erwartet und nicht auch das, was der Tote selbst jetzt am liebsten der Welt von sich erzählte und enthüllte. Man darf nur allgemein reden, dunkel andeuten, ab und zu ein barsches, aber bitte, rasch verschleiertes Wort wagen, mehr nicht. Man darf die Wahrheit sagen, aber nicht alle, nicht die Hälfte, nur die leuchtende, nicht die schattige. *De mortuis nil nisi bene* ist ein zur Lüge reizendes Wort, dessen erste Lippe es ganz anders gemeint und weder an Leichenrede noch an Zeitungsnekrolog gedacht hat. Er dachte einfach nur ans Gegenteil des giftigen Klatsches und lieblosen Geschwätzes, womit so grundlos und rechtlos der Bekanntenkreis sich über den Begrabenen äußert. Hier ist nichts zu bekennen

als Liebe, im Nekrolog ist auch und vor allem Gerechtigkeit zu bekennen.

Das Schönste und Stärkste im 82jährigen Leben dieses Priesters war die stete große, reine Begeisterungsfähigkeit für Gott und Kirche und Seele und für ehrenhafte Zeit und treue Bruder-Klausen-Heimat. Es gab um den Pfarrer herum gescheiterte Köpfe im Klerus, geistreichere Sprecher, theologischere und pastoralere Hirten sozusagen, frömmere Seelen, aszetischere und logischere Seelsorger, heroischere Gemüter, aber keinen einzigen Geistlichen von dieser brennenden, immer wieder zum Hohen durchschlagenden Begeisterung. Die obwaldnerische Schwere des Geistes und das etwas nüchterne, langsame Gehen, Prüfen und Übernehmen dieser Rasse hat Ludwig Omlin wie kein zweiter Obwaldner überwunden. Er ist in einem gewissen, nicht unartigen Sinne später auch etwas verbauert oder besser verdörflet; denn sechzig Jahre auf dem gleichen nüchternen engen Fleck stehen und von der Geographie und Ethnologie dieses Flecks nichts auf sich abfärben lassen, das wäre beinahe übermenschlich, forderte ein Genie und könnte am Ende ganz unerwünschte Folgen haben. Die seelische Spannung und Höhewirkung, ich möchte sagen, der Flug aus der Gewohnheit und dem alten Tag, was alles die Begeisterungskraft in sich enthält und wie ein Adler im kleinsten Spatzenmenschen vollführt, das war neben viel Rechtem und Treuem die eigentliche leben-, beruf- und glauben- und liebeerhaltende Gnade dieses Mannes. Das Wort Temperament, das man stets zuhilfe nahm, versagt in seiner ärmlichen, fast animalischen Bedeutung hier zu einem guten Teil.

Hier folgt im Tagebuch eine geharnischte, nicht unberechtigte Kritik an der Leichenrede, die der Kernser Pfarrer Albert von Ah³, ein Sachsler Bürger und Schulkamerad Federers, beim Begräbnis von Ludwig Omlin am 3. September 1924 hielt. Federer geißelt die Banalitäten einer geschmacklosen geistlichen Rhetorik, die am Grabe eines Priesters Scheffel, Droste und Schiller zitiert. Federer kritisiert auch den oft gekünstelten, übertreibenden Stil. Federer meint, daß Professor Albert Meyenberg mit seiner Prunksprache viel auf dem Gewissen habe. Dann fährt er weiter:

Gegen diese Fehler sollte die Schule früh einschreiten. Und die Selbstzucht und Selbsterziehung kann da nicht streng genug sein.

Lessing lesen, wäre empfehlenswert, oder ich weiß einen wundervollen Neuern, den Luzerner Philipp Anton Segesser⁴. Das ist ein Stil von reinstem Geschmack, von ungeheurer sprachlicher Ehrlichkeit und so sauber und klar, daß der Gedanke sich darin zum Greifen deutlich abspiegelt. In unserer jüngern kirchlichen Beredsamkeit weiß ich nichts Ebenbürtiges. Augustin Eggers⁵ Stil in seinen vertraulichen Rezessen an den Klerus besaß etwas von dieser Helle, Schärfe und Einfachheit. Meyenberg⁶ ist trotz genialer Allüren zu pompös. Gisler in Chur⁷ zu gehobelt und erlesen, als daß der Atem großer klassischer Einfalt spürbar wäre. Aber Dekan Johann Ev. Meier⁸ von Winterthur hat oft in seinen unfestlichen Ansprachen davon einen kräftigen Hauch. Doch wohin gerate ich von der Sachslerkirche weg?

In meinen Artikeln über Ludwig Omlin erwähne ich nebenbei das Einfache und Urchige Obwaldens in meiner Jugendzeit, d. h. in den siebziger und achtziger Jahren. Besonders eindringlich zu Sinne kamen mir die Alpen Aelgi und Krummelbach, auf denen beiden ich beim Sennenfeuer übernachtet hatte. Indem ich Krummelbach schrieb, dachte ich an meine Schulkameraden Anton Stockmann und Josef Müller, mit denen ich Josef Imfeld von Lungern besuchte. Dessen Eltern besaßen auf der schönen Alp Krummelbach eine Sennhütte, wo Bruder Wilhelm Imfeld, ein mächtiger Schwinger, hirtete. Da wurde mir jener Sonntagabend plötzlich klar, als stände er mit offenem Gesichte vor mir. Wir wurden wundervoll bewirtet bei Imfelds in Lungern mit all dem Köstlichen des hablichen Bauern, Käse, Butter, Honig, Nidel, Kaffee und Wecken. Dann stiegen wir zur Alp hinauf. Herrlich war die Wanderung im Dämmern des Abends. Später kam der Mond, und in seiner gespenstischen Licht- und Schattenverteilung, am Fuße des Hochstollens und im Gruß der Haslitaler Riesen, traten wir wie in einem Märchen in die hochgelegene Sennhütte, trockneten die verschwitzten Kleider, aßen und tranken und hörten Geistergeschichten und traten oft und oft in die gelbe Stille hinaus, wo man nur fernes Wasser murren hörte und mit den Armen den Giebel der Welt zu ertasten meinte. Nie noch hatte ich das Hochgebirge in solcher Stunde und Feierlichkeit gesehen. Und wie es urweltlich roch! nach Tier, Milch, Gras, und kühlem Bergwind. — Am nächsten Tag stiegen wir auf den Hochstollen, wo wir ein Zusam-

mentreffen mit den Mitschülern Deschwanden, Kathriner und von Moos verabredet hatten. Diese hatten im Freien genächtigt und waren vor uns oben. Kathriner war dabei unpäßlich geworden und schlief fast stehend und gehend. Wir hatten noch mehrere Bergtage vor. Diese Unpäßlichkeit und ein Gewitter auf der Frutt ließ uns dann auch heimkehren. Von diesen Burschen war Imfeld⁹ Großhotelier geworden, von Deschwanden¹⁰ Oberst und Chefarzt, Müller¹¹ ein tüchtiger Vieharzt, Stockmann¹² ein bedeutender Kunstmaler, von Moos¹³ Ingenieur und Eisenbahndirektor; ich Kaplan und Schriftsteller. Nur Kathriner¹⁴ starb früh weg.

Imfeld, ein währschafter Lungener und Kraftmensch, schwitzte ungeheuer. Auf dem Gipfel des Hochstollens zog er nun Rock und Weste aus, nicht aber das bachnasse Hemd, sondern zog darüber ein anderes, trockenes wollenes Hemd und sagte, so befinde er sich ganz wohl. Er ging dann vom Gipfel wieder zur Alp hinunter und fiel nach wenigen Tagen in eine schwere Unterleibskrankheit. Diese wiederholte sich öfter. Es gab Operationen, das Universitätsstudium mußte aufgehoben werden. Josef Imfeld baute das große Kurhaus Lungern und blieb nun Hotelier. Immer sehnte ich mich danach, ihn wieder einmal zu sehen. Er war ein ausnehmend treuer, ehrlicher, lauterer Bursche, konnte im Zorn Tisch und Bank zerschlagen, aber auch den ganzen Hosensack mit einem teilen. Er lernte die Nöten der realen und gefühlshaften Mächte kennen, kränkelte oft, die letzten Jahre immer und schickte mir im Sommer 1923 noch einen Gruß aus dem Bett. Von da an schien mir, ich müsse ihn unbedingt noch einmal aufsuchen.

Als ich nun den Nekrolog des Sachsler Pfarrers schrieb und Krummelbach und Imfeld darin erwähnte, da wurde dieses Gefühl beinahe krankhaft. Tag und Nacht dachte ich an Obwalden, an die Knabenjahre dort, an die Alpen und Alpentouren von damals und spann, obwohl selbst ganz unfähig zum Reisen, allerlei Fahrten- und Marschpläne. Und während ich das alles genoß und litt, oben im Bündnergebirge, in Frost und Überzieher, herzleidend und halb erstickend, lag der gute Imfeld schon auf dem Sterbebett. Er habe noch das Blatt mit seinem Namen gelesen, noch von jener Erinnerung ge-

plaudert und vielleicht noch von Gipfeln geträumt. Dann kam die Todesanzeige.

Und noch ein Bild¹⁵: derselbe Imfeld, Stockmann und Müller erklimmen mit mir das Stuckli ob Sachseln, von da ging's durch Nebel und Irrung nach Aelggi, wo Aelplerkilbi, Tanz, Musik, Weintrinken und Jodel herrschte. Imfeld blieb oben. Wir drei gingen heim. Bis in den Wald begleitete uns Anton Omlin, der Doktorsohn, mit seiner Flöte. Es kam Nebel, eine Finsternis ohnegleichen in den Tannen. Wir sahen nicht einmal uns selbst und hielten einander fest, um nicht in den Abgrund zu stürzen. Schließlich verirrten wir uns zwischen den Stämmen, setzten uns und gerieten in einen entsetzlichen Regen. Das war eine Nacht zum Sterben vor Kälte, Nässe, Hunger und Magenbeschwerden. Imfeld lachte. Ich glaube, er lacht auch jetzt, da er als erster dem Erddunkel entronnen ist, während er uns noch frösteln, hungern und jammern sieht. Möge er lachen und glücklich lachen und vielleicht großmütig einen Finger strecken, wie ehemals, wo wir etwa besser gehen und herauschlüpfen könnten, der Gute!

Anmerkungen:

¹ Ludwig Omlin (1842—1924), 1866 Priester, seit 1870 Pfarrhelfer in Sachseln, 1890 Pfarrer, 1896 bischöflicher Kommissar. Mitglied des kantonalen Erziehungsrates 1884—1923. Der erwähnte Aufsatz findet sich in den «Neuen Zürcher Nachrichten» 1924, Nr. 240—242 («Ein Obwaldner Kilchherr. Nachruf auf L. Omlin, den Pfarrer von und in Sachseln»). Abgedruckt im «Obwaldner Volksfreund» 1924, Nr. 73—75. Vergleiche auch das Kapitel «Abenteuer des Buches» in Federers Buch «Am Fenster».

² Josef Rohrer (1865—1931), seit 1891 Pfarrhelfer in Sachseln, 1924 bischöflicher Kommissar, 1923 Erziehungsrat.

³ Die Leichenrede auf L. Omlin von Pfarrer Albert von Ah (1869 bis 1936) ist abgedruckt im «Obwaldner Volksfreund» 1924, Nr. 72.

⁴ Philipp Anton von Segesser (1817—1888), Luzern, hervorragender konservativer Politiker der föderalistischen und katholischen Richtung. Er entfaltete eine reiche publizistische Tätigkeit auf dem Gebiete der Geschichte.

⁵ Augustin Egger (1833—1906), Bischof von St. Gallen seit 1882. Dieser hatte Heinrich Federer am 18. März 1893 zum Priester geweiht und als Kaplan nach Jonschwil geschickt. Vergleiche das 1. Kapitel des Buches «Jungfer Therese».

⁶ Albert Meyenberg (1861—1934), hervorragender Homiletiker, Theologieprofessor in Luzern.

⁷ Antonius Gisler (1863—1932), Dogmatiker und Homilet, Theologieprofessor in Chur, 1828 Weihbischof. Bekannt durch den Kampf gegen den Modernismus.

⁸ Johann Theodor Meyer (1864—1930) von Bremgarten, seit 1901 Pfarrer in Winterthur, 1908 Dekan des Priesterkapitels Zürich.

⁹ Josef Imfeld (1869—1924) von Lungern, besuchte 1882—1884 die Realschule des Kollegiums in Sarnen, dann das Gymnasium in Schwyz. 1900 Oberrichter, 1910 Regierungsrat.

¹⁰ Gallus von Deschwanden (1869—1943) von Kerns, Chefarzt der medizinischen Abteilung des Kantonsspitals Luzern. Deschwanden besuchte mit Federer das Kollegium 1881—1887 (1.—6. Gymnasialklasse).

¹¹ Josef Müller von Sachseln, Sohn des Engelwirtes, Tierarzt in Uznach. Er besuchte das Kollegium 1882—1887 (Vorkurs und 1.—4. Gymnasialklasse).

¹² Anton Stockmann (1868—1940) von Sarnen, vorzüglicher Porträtmaler. Jugend- und Lebensfreund Heinrich Federers. Er besuchte das Kollegium 1880—1886 (Vorkurs und 1.—5. Gymnasialklasse).

¹³ Friedrich von Moos von Sachseln, besuchte das Kollegium 1884 bis 1889 (Vorkurs und 1.—4. Gymnasialklasse).

¹⁴ Alois Kathriner von Wilen bei Sarnen. Er besuchte das Kollegium 1880—1887 (Vorkurs und 1.—6. Gymnasialklasse).

¹⁵ Federer hat die folgende abenteuerliche Bergwanderung kurz vor seinem Tode zum 60. Geburtstag Anton Stockmanns in den «Neuen Zürcher Nachrichten» 1928, Nr. 94—96, 102, 105—106 geschildert («Post festum. Plauderei über A. St. Eine Bergtour.»).

Klassentagung

Die Schüler der 2. Realklasse 1932/33: 15./16. November 1958

Das Bedürfnis, sich nach so langer Zeit wieder einmal zu treffen, schmiedete unsere lieben Kollegen Albert Büchler, Hubert Bühlmann und Ernst Mäder zu einem initiativen Organisationskomitee zusammen, um nach 25 Jahren eine erste Tagung der Schüler der 2. Realklasse von 1932/33 ins Leben zu rufen. Eine glänzende Idee — sie wurde realisiert, in Form von Einladungen gekleidet und wie ein Blitz aus heiterem Himmel auf die sicher mit großer Mühe zusammengestöberten Kameraden losgelassen. Dank ihrer Spontaneität ist sie auf fruchtbares Erdreich gefallen und so durften sich am offiziellen Tag vor unserer Bildungsstätte 16 von insgesamt 29 Schülern

die Hände schütteln, sich vorerst etwas kritisch betrachten, um dann siegesbewußt in den gefestigten Männerantlitzen die einst so vertrauten Züge unter dem Studentenkäppi zu entdecken.

Eine hübsche Schar aus nah und fern traf sich bereits am Vorabend zum gemeinsamen Nachtessen im «Obwaldnerhof», wo unsere «zugereisten Orte» ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten.

Gerne erinnern wir uns an dieses gemütliche Stelldichein. In gehobener Stimmung, unterstützt durch die Freude des Wiedersehens, wurden die Jahre am Kollegium Sarnen im Zeitalter von Pater Leo sel. noch einmal miterlebt. Mannigfaltig und so unterschiedlich waren die Eindrücke, die seine, ach so zügige Handschrift, noch nach zweieinhalb Dezennien hinterlassen hatte. Alte Bubenstreiche, wie so oft zum Leidwesen unseres verehrten Zeichnungslehrers, Prof. Leuchtmann sel., wurden aufgefrischt und so richtig bis über die mitternächtliche Stunde hinaus zu Boden geplaudert.

Die von Pater Rupert zelebrierte hl. Messe, bei der wir auch unserer verstorbenen vier Mitschüler gedachten, und seine gehaltvolle Ansprache gaben dem offiziellen Tag einen würdigen Auftakt. Pater Rektor führte uns anschließend durch die neuen, gediegenen und zweckmäßig geschaffenen Anlagen und Räume des Internats. Freudig überrascht hat uns das von der Studenten-Feldmusik unter kundiger Leitung von Pater Notker dargebotene Ständchen. Ihm und seiner schneidigen Schar sei an dieser Stelle herzlich gedankt. Das gemeinsame Mittagessen im Peterhof und die darauf folgenden Stunden standen ganz im Zeichen froher Kameradschaft, köstlichen und beglückenden Genießens. Daß uns Pater Rektor, unser ehemaliger Externenpräfekt, trotz seinen vielen Verpflichtungen und starker Inanspruchnahme, seine kostbare Zeit widmete, haben wir als eine besondere Ehre empfunden. Dankbar erinnern wir uns daran und hoffen im stillen, auch bei ihm nicht den schlechtesten Eindruck hinterlassen zu haben. Gespannt lauschten wir seinem Rückblick auf die vergangenen 25 Jahre, wobei er so viel Interessantes über die Entwicklung der Schule, ihr Gedeihen, ihre Sorgen und Nöte, aber auch über so manch köstlichen Studentenstreich so trefflich zu berichten wußte.

Im Flug verrann die Zeit, und als wir unsern lieben Freund Ernst begrüßen und ihm als frisch gebackenem Bürgerpräsidenten von Alp-

nach herzlich gratulieren durften, galt es für uns «Leonianer» bald Abschied zu nehmen.

Möge der einstimmige Beschluß, sich in fünf Jahren wieder zu treffen, als Dank für das gute Gelingen dieser Tagung und als kleine Anerkennung für die große Mühe unseres Organisationskomitees gewertet werden. Auf Wiedersehen in fünf Jahren! W. R.

Unsere lieben Heimgegangenen

Abt-Resignat Augustinus Borer, Mariastein

- 5. September 1878 bis 11. Januar 1959
- 3.—6. Gymnasialklasse 1896—1900

Mit dem Tode von Abt Augustin Borer hat ein an Schickungen und Wechselfällen reiches Leben seinen Abschluß gefunden. Das gilt nicht allein für seine Person, sondern auch für das Kloster, dessen Mönch und Abt er war. Mariastein hat am meisten von den bestehenden schweizerischen Benediktinerabteien, auch mehr als unser Muri, unter der Unduldsamkeit des sogenannten Zeitgeistes zu leiden gehabt. Der verstorbene Abt-Resignat hat in seinem langen Leben an all diesen Wechselfällen, ausgenommen die erste Klosteraufhebung von 1874, teilgenommen.

Der aus dem solothurnischen Bûserach stammende Joseph Borer war allein aus einer Kinderschar am Leben geblieben. Der einzige Sohn machte seine Studien in Delle, der ersten Exilstation der Benediktiner von Mariastein, auf französischem Boden nahe der Schweizergrenze, dann folgten vier Jahre an unserem Kollegium. Als er das in Delle 1900 begonnene Noviziat wegen der laizistischen französischen Kirchenpolitik unterbrechen mußte, absolvierte er in Freiburg die philosophisch-theologischen Studien und schloß sich 1905 erneut dem Exilkonvent an, der sich inzwischen in Dürrenberg bei Salzburg niedergelassen hatte. Nachdem bald darauf die Gründung des Gallusstiftes in Bregenz erfolgt war (1906), legte der am 9. März 1906 zum Priester geweihte Novize als P. Augustin die Gelübde ab. Dann wurde er Lehrer am Altdorfer Kollegium, das die Benediktiner eben 1906 übernommen hatten. Von 1910 bis 1918 war er in der Seelsorge tätig. 1918 ernannte ihn sein Abt zum Superior in Mariastein, das heißt zum geistlichen Leiter des Wallfahrtsortes, dessen Betreuung den vertriebenen Mönchen geblieben war. 1919 wählte das Klosterkapitel in Bregenz P. Augustin zum Abt.

Es ist, als ob der neue, impulsive und unternehmungslustige Abt, dem das Planen und Vollführen leichter ging als das geduldige Warten, in Eile



vieles schaffen und bleibende Furchen habe ziehen wollen. Er erwarb sich dauernde Verdienste um das Kloster in Bregenz, um die Wallfahrt in Mariastein und um das Kollegium in Altdorf. Wir dürfen hier auf

Einzelheiten verzichten. Sie sind aufgezählt in den Nachrufen in den «Borromäer Stimmen», in «Mariastein» und in der «Schweizerischen Kirchenzeitung». Zur Überraschung der Fernstehenden trat Abt Augustin 1937 von seinem Amte als Abt zurück. Es scheint, daß das sanguinische Temperament den sich mehrenden Bedrängnissen des Klosters durch die Politik des Dritten Reiches, der es schließlich 1941 zum Opfer fiel, sich nicht mehr gewachsen fühlte. Der resignierte Abt zog sich als Hausgeistlicher ins Blindenheim nach Horw zurück. Hier wirkte er wieder als Seelsorger und Nothelfer. Nebenbei griff er zur Feder. Wir erinnern nur an die schönen Büchlein zur Wiedergeburt des Rosenkranzes.

Von Horw aus war es ihm auch ermöglicht, die alte Freundschaft mit unserem Kollegium zu pflegen. In besonders treuer Freundschaft war er dem Gnädigen Herrn Abt-Primas Bernardus Kälin verbunden. Von Alter und Krankheit geläutert, starb Abt-Resignat Augustin Borer am 11. Januar 1959. Seine sterbliche Hülle fand in der Klostergruft zu Mariastein die letzte Ruhe auf Erden, seine Seele die ewige Ruhe in Gott. R. I. P.

Wilhelm Vogler-Fuchs, Genf (von Kerns)

23. September 1911 bis 1. Februar 1959

1.—2 Realklasse 1925—1927

Hans Schallberger-Wachter, St. Benedict, Oregon

6. Februar 1896 bis 21. März 1959

1. Gymnasialklasse 1909/10

Der Verstorbene stammte von Lungern und wanderte 1920 nach den Vereinigten Staaten und ließ sich in St. Benedict in Oregon nieder, wo er in der Klosterdruckerei von Mount Angel eine Anstellung fand und noch den Schriftsetzerberuf erlernte, nachdem er zuvor das Schusterhandwerk ausgeübt hatte. Er sah die Heimat nie wieder. Wohl fühlte er sich in der Neuen Welt heimisch; aber ein leises Heimweh spielte durch die Gedanken und Träume dieses Mannes, und er hoffte, doch noch einmal Berg und Wald und See seiner Heimat wiederzusehen. Sein Leben war das eines vorbildlichen Katholiken. Er ging mit seiner Familie sonn- und feiertags zum Tische des Herrn. Er war ein Muster treuer Pflichterfüllung. Dazu besaß er ein aufgeschlossenes und empfängliches Gemüt. Er verdient das Lob des heiligen Paulus, daß er «in dieser Welt besonnen, gerecht und fromm» gelebt habe. Einer seiner zwei Söhne ist Bendiktinermönch der Abtei Mount Angel.

Am 16. Januar starb in Sarnen Herr Albin von Moos-von Flüe, Schmiedemeister, Vater von ehrw. Br. Edwin von Moos O. Cap., Missio-

nar in Ifakara (Afrika). — Am 17. Januar starb Herr Josef Egger-Bucher, Vater von Herrn Zeno Egger-Ettlin, Coiffeur, Kerns. — Am 18. Januar starb in Weinfelden Frau Witwe Felizitas Scherrer-Straub, Mutter von Herrn Sekundarlehrer Albert Scherrer-Ammann, Weinfelden. — Am 22. Januar starb in Sarnen Herr Ernst Amstad-Bucher, Hotel Krone, Vater unseres Schülers Ernst Amstad. — Am 3. Februar starb in Weinfelden Frau Berta Schroff-Rothenfluh, Mutter der Herren Hermann Schroff-Wenger, Rheineck und Dr. iur. Rudolf Schroff-Batliner, Steckborn. — Am 16. Februar starb in Altstätten Frau Witwe Anna Gschwend-Klauser, Mutter unseres Mitbruders P. Kolumban Gschwend, Kloster Gries. — Am 23. Februar starb in Laax Herr Nationalrat Dr. iur. Rudolf von Toggenburg, Vater von Herrn Rudolf von Toggenburg, stud. iur. — Am 25. Februar starb in Giswil Frau Christina Halter-Burch, Mutter von H. H. Josef Halter, Präfekt im Lehrerseminar in Rickenbach/Schwyz. — Am 26. Februar starb in Wil SG Herr Hans Frick-Schmid, Bruder unseres Mitbruders P. Sigisbert Frick, Muri. — Am 1. März starb in St. Gallen Herr Josef Weder-Keller, Vater von Herrn Dr. med. Paul Weder-Wagner. — Am 21. März starb in Hergiswil Frau Karolina Läuchli-Rohner, Mutter unseres Schülers Carl Max Läuchli. — Am 26. März starb in Wettingen Herr Traugott Berz-Huser, Vater von H. H. Dr. theol. August Berz, Regens im Salesianum zu Freiburg und Professor an der dortigen Universität.

Wir empfehlen die Heimgegangenen dem Gebete der Mitschüler und Freunde.

Kollegi-Chronik

«Am Mittwoch, den 25. März verreisen die Studenten mit Zug 7.12 in die Osterferien.» So war seit einigen Tagen am schwarzen Brett zu lesen, und so füllten sich denn zu dieser Minute die hintersten Wagen des Brünigzuges mit freudigen Ferienbummlern. Noch die letzten Rufe und Winke und schon verschwand das Bähnchen hinter den Häusern. Unbeschwert schüttelte männiglich den Kollegistaub von den Füßen und eilte den heimatlichen Penaten entgegen, um im Kreise der Lieben das Fest der sieghaften Auferstehung des Herrn zu feiern.

Doch soll nicht alles vergessen sein und wie ungeschehen im dunklen Schattenreich des Todes versinken, was seit dem letzten Kollegibericht die heiligen Hallen belebte. Wir stehen ja im belebenden Anfang einer neuen Aera, und wie sollte dies spurlos am Leben der Studenten vorüberziehen! So nahmen wir noch im 1. Trimester innigen Anteil am Tode des

hochverehrten Papstes Pius XII. und staunten überrascht bei der Wahl des greisen Patriarchen Roncalli von Venedig, der sich den Namen Johannes XXIII. beilegte. Die geradezu jugendliche Frische, mit der er sein verantwortungsschweres Amt antrat, die ungekünstelte Art seiner Regierungsweise und die mutige Inangriffnahme größter Aufgaben waren Grund genug, sich immer wieder für den Erkorenen zu begeistern.

Und bereits sauste die erste Mondrakete in rasendem Laufe am Mond vorbei und fügte sich wendend zum Trabanten der Sonne. Welche Siege der Technik! Wer soll da nicht kühn werden und wie soll nicht das ohnehin starke Selbstgefühl noch mehr sich recken! Auch die Wogen des politischen Lebens im Kampfe zwischen Ost und West, im berausenden Freiheitsdrang der farbigen Völker bespritzen dann und wann mit der letzten Gischt einer schäumenden Welle die Ufer des Studentenviertels. In einem trefflichen Vortrag sprach zur Lage Herr Redaktor Dürrenmatt an der Volkshochschule über das Problem Berlin, und die Frage Schweiz und Atomwaffen wurde im Kreis «Wir Jungen» aufgerollt.

Wahrhaftig ein neues Zeitalter ist im Werden, das mit ganz neuen Dimensionen mißt und wirkt und sich entfaltet, so daß unsere täglichen Dingerchen wie Staub in der Weite des Alls versinken. Doch halt, nicht so eilig und nicht so überlegen! Auch all dies Imponierende und oft lärmig sich Aufdrängende hat klein begonnen und wuchs nur langsam heran. Darum bleibt doch die eigene Welt das Bedeutsame. So vollendete der Krippenbaukurs mit emsigem Fleiß und großer Zufriedenheit die trefflich gelungenen Hütchen und Ställe, während die Sektion wegen des früheren Ferienbeginns in einer Feierstunde sich auf das Geheimnis des Advents besann.

St. Nikolaus führte nämlich dieses Jahr ob der Fülle der sich folgenden freien Tage einen Sack voll Schulstunden mit sich und ließ dafür das «Ende Feuer» etwas früher ertönen. Zugleich brachte er einen früheren Realisten, den bekannten Rinoldi, herbei, der mit wahrhaft bezaubernden Kunststücken höchstes Erstaunen hervorrief.

Freudiges Staunen bot auch der Philosophentag, der die angehenden Denker zu einem kurzen Besuch der Kirche von Oberwil führte und hernach nach Zürich in die Oper La Bohème von Puccini. Ein erquickendes Nachtessen in Luzern und ein längerer Ausschlafer am folgenden Morgen gaben den zusammengefügteten Halbtagen den letzten Anstrich der Vollendung. Nur eines fehlte seit langem, die Sonne oder doch zum mindesten etwas Schnee. Statt dessen wölbte sich wochenlang der gleiche Hochnebel wie ein Kirchendach über das Tal. Immerhin die Wochen gingen vorbei, und die Sonne zeigte mit lächelnder Geduld den Weg in die Festesfreude des neugeborenen Erlösers.



Kollegibühne 1959 «Macbeth»

Und dann zogen wir wieder weiter. Kein Schneesturm hatte die Rückkehr aus den stillen Weihnachtsferien verunmöglicht. So konnte sich auch der Theaterregisseur mit «Volldampf» an die Proben von Shakespeares Macbeth heranmachen; denn eiligen Schrittes rückte die Fastnacht heran. Wird der kühne Griff gelingen? Das war eine bange Frage, der aber glücklicherweise eine befriedigende Antwort folgen konnte. Mehr und mehr füllte sich das Theater, und von den Zuschauern hörte man allgemein nur Aussprüche höchster Zufriedenheit. Beinahe hätte es noch eine kleine Katastrophe gegeben. Die «Lady» lag zum großen Schrecken der Theaterleitung vor dem Fastnachtssonntag mit hohen Fiebern im Bett. Ärztliche Hilfe und letzter Einsatz in tapferster Anstrengung ermöglichten die Aufführung, die gerade noch ohne Zusammenbruch der Hausdame zu Ende ging. Begreiflich, daß am Montag die Schlußkneipe mit dankbarer Munterkeit vorüberging. Sarnen hat sich im Fastnachtsumzug vom Dienstag ganz auf den «Reifschwinget» konzentriert und schaute den vorüberziehenden Wagen fast wie einer Berichtigung zu. Das Konvikt suchte mit klassenmäßigen Privatnachtessen den Narr der Zeit zu belustigen.

Und wieder ging es weiter und wir erwachten im Grau des Aschermittwochs. Er hatte dieses Jahr ein neues Gesicht bekommen. Zum ersten Male feierten wir die hl. Messe mit Aschenausteilung und einer kurzen Ansprache über den Sinn der Fastenzeit am Abend. Für die begnadeten Sänger des Kirchenchores und die begeisterten Spieler des Orchesters war die Umstimmung sehr erleichtert worden, denn sie hatten am Dienstagabend der eindrucksvollen Aufführung des Nabucco in Luzern beigewohnt.

Und nun wurde wie üblich «drauf gegeben». Dies ging um so besser, als die Sonne fast dauernd ihre wärmenden Strahlen zur Belebung der «Krampfer» niederschickte. Aber der Skitag? Es war einfach nichts zu machen, der Schnee blieb aus. Frühlingshaft schon zwitscherten die Vögel im keimenden Gezweig der Kollegibäume. Mit sehr gutem Erfolg wurde noch eine Propagandaausstellung der SVB durchgeführt, das etwas problematische Theaterstück «Durst» von vier jungen Spielern vorgeführt und schon gewährten die Festtage von St. Joseph und dem hl. Benedikt die ersten Verschnaufer des zu Ende gehenden Trimesters. Kaum verspürte man, daß ja die Diplomanden zu Diplomaten heranwuchsen und ihre mündlichen und schriftlichen Prüfungen hinter sich legten. Wenn sie immer so tapfer kämpfen wie am Diplommatsch gegen die Maturaklasse, deren eingesackte Tore fast nicht mehr zu zählen waren, kann man ihnen jetzt schon von Herzen gratulieren.

Gratulieren darf man auch der Verbindung, die in einigen trefflichen WAC die Zentralk Diskussion für ihre Mitglieder und auch weitere Kreise von tüchtigen Vortragsrednern behandeln ließ. Herr Dr. A. Schönenberger von der Kantonsschule Luzern sprach in einem auch stilistisch vorzüglichen Referat über Bildung im allgemeinen, indem er in den verschiedenen Wissenschaften die Stufen echter Bildung aufzeigte. H. H. Dr. P. Ludwig Räber, Rektor der Stiftsschule Einsiedeln, sprach vom Gymnasium, seiner Sendung, der Reform, vom Problem Internat und der religiösen Bildung. Es geht auch hier um eine Bildungsvermittlung, die nicht etwas Absolutes ist, sondern sich klug und vorsichtig den gegebenen Forderungen anpassen muß. H. H. Dr. H. Seiler, Zürich, legte einige Gedanken über den Studenten an der Universität dar und zeigte vor allem, wie sich aus der allgemeinen soziologischen Umschichtung eine neue Auffassung vom Gebildeten und Studenten ergibt. Wesentliche Aufgabe ist die Formung einer Verhaltenselite. Diese Vorträge bekamen noch eine sehr praktische und ernüchternde Ergänzung in dem Caritasvortrag, den hochw. H. Dr. P. Leodegar Schaller von Luzern am Abend des Benediktfestes für alle Studenten hielt: Noch ist die Not der Men-



Macbeth: Geisterszene

schen trotz aller Technik und Fortschritte riesengroß. Ob es wohl alle verstanden haben, wie gut es ihnen in der behüteten Atmosphäre des Elternhauses und sogar des Kollegiums geht? Mit Freuden konnten alle nach den feierlichen Zeremonien des Palmsonntags und den notwendigen Examen der Real- und Handelsschüler am Mittwoch 7.12 Uhr in sorglose Ferien eilen. Und der Zug verschwand!

Amicus.

*Neue Literatur für alle an Sozial- und
Wirtschaftsfragen interessierten Christen*

Eberhard Welty: **Herders Sozialkatechismus**

I. Band: Grundfragen und Grundkräfte

II. Band: Der Aufbau der Gemeinschafts-
ordnung

III. Band: Arbeit und Eigentum

Herder Verlag, Freiburg 1951—1958

Josef Rainer: **Wirtschaft in Freiheit und Ordnung**

Ein Leitfaden für wirtschafts- und sozial-
kundliche Bildungsarbeit

A. Henn Verlag, Ratingen b. Düsseldorf 1958

Walter Heinrich: **Wirtschaft und Persönlichkeit**

Die Führungsaufgaben des Unternehmers und
seiner Mitarbeiter in der freien Welt

Otto Müller Verlag, Salzburg 1957

Walter Riener: **Soziales Handbuch**

Katholische Soziallehre und soziale Gegenwart
Verlag Brüder Hollinek, Wien 1956

Franz Mahr: **Der Christ in der Welt der Apparate**

Echter-Verlag, Würzburg 1958

Personalnachrichten

Immer wieder vernehmen wir erst nachträglich, daß Ehemalige Erfolge gehabt und Auszeichnungen erfahren und zu Würden und Bürden gelangt seien. Unser Informationsbüro ist auf zufällige Notizen in der Presse und auf freundschaftliche Mitteilungen angewiesen. Es wäre begreiflich, wenn der eine und andere dabei den Eindruck bekommen könnte, er existiere im Kollegi nicht mehr. Dem ist nicht so. Wir bitten um gütige Nachsicht und geduldiges Verständnis. Möge jeder selber oder mögen seine Freunde und Kollegen für die Bedienung der Chronik besorgt sein. Der Engel mit der Posaune wartet auf die «Letzten Neuigkeiten».

Aus dem hochw. Klerus

Der hochwürdigste Bischof von Basel ernannte H. H. Pfarrer und Dekan **Otto Schnetzler**, Wettingen, zum Domherrn des Standes Aargau.

H. H. Dekan **Josef Thürig** blickt auf 40 Jahre erfolgreicher Seelsorgstätigkeit als Pfarrer in Neuenkirch zurück. Er ist der initiative Erbauer der neuen Pfarrkirche und der unermüdliche Förderer der Verehrung des Dieners Gottes Niklaus Wolf von Rippertschwand.

Ihr goldenes Priesterjubiläum feierten:

H. H. **Josef Gasser**, Resignat in Lungern;

H. H. **Paul Dosch**, Pfarrer in Tomils;

H. H. **Alois Simonet**, Pfarrer in Alvaschein GR.

Vor 40 Jahren empfangen die hl. Priesterweihe:

H. H. **Alois Stockmann**, Kaplan in Flüeli und

H. H. **Alois Herger**, Pfarrer in Spiringen.

Silberner Priesterjubililar ist H. H. Domherr und Kommissar **Werner Durrer**, Flüeli.

Der Pallottinerpater **Josef Fleischlin** wurde zum Priester ordiniert und feierte an seinem Namensfest in seiner Heimatgemeinde Sempach sein hl. Erstlingsopfer.

Herr **Leonz Gaßmann** von Wilihof-Triengen erhielt am 14. März in Rom die heilige Diakonatsweihe.

Jubiläum

Der bekannte Meister des Holzschnittes Herr **Josef Haas-Triverio**, Sachseln, feierte sein 70. Wiegenfest.

Wahlen und Berufungen

H. H. Dr. P. **Michael Amgwerd**, Sarnen, wurde anlässlich der Jahresversammlung des Schweiz. Gymnasiallehrervereins in Basel zum Präsidenten des Romanistenverbandes gewählt.

Der Bundesrat hat Dr. iur. **Josef Erni**, Bern, zum Sektionschef 1 des Sekretariates des Eidg. Departementes des Innern befördert.

Als Amtsstatthalter von Willisau beliebte Herr Dr. iur. **Josef Steger** von Ettiswil.

Die Bürgergemeinde von Alpnach erkor sich in Herrn Kantonsrat **Ernst Lüthold** ihren Präsidenten.

Herr Dr. iur. **Herbert Stöckli**, Hergiswil am See, der einem Advokaturbüro in Luzern vorsteht, amtet seit 1958 als Vizepräsident des Gemeinderates von Hergiswil.

Der Verein ehemaliger Landwirtschafts-Schüler bestellte Herrn **Albert Burkart**, Rüstenschwil AG, zu seinem Präsidenten.

Der Regierungsrat von Luzern ernannte Herrn mag. oec., dipl. Handelslehrer **Josef Brunner** zum Lehrer für Handelsfächer an der Kantonschule.

Examen

Herr **Hannes Kircher** von Stuttgart eroberte an der ETH mit nahezu höchster Punktzahl das Diplom als Bauingenieur.

Herr **Josef Waltenspühl**, Muri AG, bestand erfolgreich das med. Staatsexamen und amtet als Assistent im dortigen Kreisspital.

Herr **Theo Brunner**, Buttisholz LU, meldet hochofrenut das 1. Vor-diplom als ing. agr.

Herr **Guido Blunshi** von Staretschwil AG hat an der ETH das erste pharmazeutische Examen glücklich bestanden.

Militär

Zu Leutnants der Übermittlungstruppen wurden befördert die beiden Herren **Edmund Löpfe** von Zurzach und **Paul Joho** von Boswil AG.

Lehrlingsprüfungen

Ihre Lehre schlossen erfolgreich ab:

Herr **Paul Meyer**, Sarnen, als Telephonbeamter;

Herr **Peter Rothenfluh**, Alpnach, als SBB-Beamter.

Verlobung

Ihren Verlobungsring tauschten:

Herr **Titus Suter**, Kaufmann in Zürich, und Frl. Adriana Baucia, Zürich.

Vermählungen

Im Vertrauen auf Gottes Segen und Beistand schlossen den Bund fürs Leben:

Herr **Moritz Rüttimann**, Landwirt, Abtwil AG, und Frl. Katharina Müller, Urswil LU;

Herr lic. oec. **Albert Etlin**, Sarnen, und Frl. Ida Burri von Luzern;

Herr **Hans Ineichen**, Metzger in Sursee, und Frl. Martha Stöckli, Sursee;

Herr **Werner Lischer**, Automechaniker, Sarnen, und Frl. Theres Buchach, Sarnen;

Herr **Georg Pan**, Kaufmann, Bozen und Frl. Liliana Bellussi, Bozen (Italien);

Herr **Rudolf Stulz** von Lungern, und Frl. Margrit Bennet von Sarnen;

Herr **Gallus Mosberger**, Kantonalbank, Rapperswil, und Frl. Lydia Friedlos, Rapperswil;

Herr **Otto Schiffmann**, Luzern, und Frl. Maria Gernet von Luzern.

Kinderlachen - Elternglück

Freudig und dankbar begrüßen die Ankunft eines lieben Kindes:

Familie **Max Spichtig-Brentano**, Sarnen: Margaretha Franziska;

Familie **Alfred von Ah-Kaufmann**, Giswil: Konrad Hermann;

Familie Dr. med. dent. **Alfred Hurni-Meier**, Schüpfheim: Daniela Maria;

Familie **René Schneeberger-Amiet**, Oberdorf SO: Philipp Pius;

Familie Dr. iur. **Gianfranco Cotti-Moretti**, Locarno: Rossella;

Familie Dr. **Walter Hug-Bischofberger**, Muri AG: Beda Leontius Ignatius;

Familie Dr. iur. **Hans Flury-Wenge**, Basel: Regine Hedwig;

Familie **W. Schnyder-Vollmeier**, Riehen: Bernadette Elisabeth;

Familie Dr. med. **Alois Lang-Lüscher**, Münchenstein: Christoph Emanuel.

Buchbesprechungen

Worte auf den Weg. Morgenbetrachtungen am Radio Beromünster. Herausgegeben von Dr. Josef Bommer, Dr. Josef Meier und Dr. Fritz Tanner. 143 Seiten. Rex-Verlag, Luzern-München. Kart. Fr. 6.80, Flex. Ganzleinenband Fr. 8.80.

Dieser bescheidene Buchtitel birgt ein ganzes Bündel seltener Vorzüge und Empfehlungen. Die Verfasser, hervorragende Vertreter der katholischen und reformierten Kirche, haben im schmucken Bändchen 49 ausgewählte und vom Publikum mit Begeisterung begrüßte, auf nur 5 Minuten konzentrierte Betrachtungen zu einem christlichen Tagesbe-

ginn niedergelegt. Reiche Lebenserfahrung, gepaart mit vielseitiger Belesenheit, überlegener Menschenkenntnis, lösendem Humor und ansprechendem Ton, machen die ewigen Wahrheiten selbst dem religiös weniger Zugänglichen mundgerecht und vermögen auch den trübsten Alltag zu erhellen und zu verklären.
P. Adolf.

Die Antwort der Nonne. Von einer Karmelitin. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. P. Hildebrand Pfiffner OSB. 246 Seiten. Kart. Fr. 9.80. Leinwand Fr. 11.80. Rex-Verlag, Luzern-München.

Ungewöhnlich ist die Entstehungsgeschichte dieses Nonnenbuches. Vor ihrem Eintritt bespricht die künftige Karmelitin ihre Bedenken mit ihrem Bischof, der ihr ein leeres Buch schenkt mit dem Bedeuten, darin alle auftauchenden Zweifel und Schwierigkeiten — wie an ihn gerichtet — einzutragen. Dies geschieht. So haben wir ein modernes Bekenntnisbuch, das alle möglichen Probleme «hinter dem Gitter» berührt und auf gesunde Weise löst. Es ist eine wertvolle Lektüre für Ordensleute, aber auch für Laien, die sich über das nur vom Glauben her richtig zu verstehende Leben unserer Nonnen und Schwestern in einem geschlossenen Kloster orientieren möchten.
P. Adolf.

Toon Kortooms: **Pfarrei im Moor.** Roman aus dem Niederländischen. 220 Seiten Ganzleinen. Mitgliederpreis Fr. 7.50, Nichtmitgliederpreis Fr. 9.80. Schweizer Volksbuchgemeinde, Luzern 1958, Bestell-Nr. 208.

Ein köstliches Buch, das überall Anklang findet, ob man es dem kritischen Studenten oder dem anspruchslosen Küchenmädchen zum Lesen gibt. Voll Humor von A bis Z, entbehrt es doch nicht eines gewissen Ernstes: Der Mensch findet letztlich sein Glück nur dann, wenn er die ihm zugewiesene Aufgabe treu und gewissenhaft erfüllt.

Der Franziskanerpater Jan, ein urchiges Original, wäre fürs Leben gern nach Brasilien in die Missionen gegangen. Statt dessen wird er von seinem Ordensobern in das weltabgelegene und schwer zugängliche Moordorf Mariaveen in Nordbrabant dirigiert. Dort sind ihm Möglichkeiten mehr als genug geboten, um einerseits sein ansehnliches Körpergewicht von 250 Pfund auf Weg und Steg zu strapazieren, anderseits mit seinem leutseligen, geist- und witzsprühenden Wesen an andern, ihm fast ebenbürtigen Originalen sich zu messen. Unübertroffen sind seine kurzen «Gespräche» mit dem Ordensvater Franziskus, an den er sich in allen Schwierigkeiten und Lebenslagen wendet. Man erinnert sich dabei etwa an Don Camillo, der mit dem Herrn am Kreuze ähnliche «Unterredungen» pflegte. Die Lektüre von Toon Kortooms «Pfarrei im Moor» wird für jeden zu einer wahren Freude und Erholung.
P. Gerold.

Paul Lachat: **Das Barfüßerkloster Burgdorf.** 142 Seiten mit 29 Abbildungen. Verlag des römisch-katholischen Pfarramtes Burgdorf 1955. Preis Fr. 10.—.

Wir wollen das gewissenhaft abgefaßte und vorzüglich ausgestattete Buch nicht besprechen, sondern dem Verfasser gratulieren, daß es ihm neben der Seelsorgsarbeit noch vergönnt ist, nach versiegten Quellen religiöser Kräfte zu graben und ein Stück katholischer Vergangenheit Burgdorfs lebendig werden zu lassen. — Wer einen höhern als den angesetzten Preis bezahlt, unterstützt damit das geplante Kirchgemeindehaus der katholischen Pfarrei Burgdorf.

Wir weisen in diesem Zusammenhang noch auf eine andere wertvolle Publikation von Pfarrer Lachat hin: Katholischer Gottesdienst zur Zeit Pestalozzis in Burgdorf. In: Pestalozianum, Mitteilungen des Institutes zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozzi-Forschung (Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung) 55 (1958), Nr. 5.

P. Rupert.

Herzlichen Dank!

Vielen herzlichen Dank all jenen, die das Abonnement bei der Einzahlung aufgerundet haben — viele auf fünf, mehrere auf zehn, einer sogar auf zwanzig Franken. Allen ein herzliches Vergelt's Gott.

Herzlichen Dank auch jenen, die ihrer Freude über den «Engel von Muri» Ausdruck gegeben haben.

Im Jahre 1915 gründete Herr Emil Leuchtmann, Zeichnungslehrer am Kollegi, die Pfadfindergruppe «Jung Sarnen», der er bis 1919 vorstand. Über die Erlebnisse der «Jung Sarnen» wird am 1. Juli 1959, um 17.30 Uhr, vom Studio Bern eine unterhaltliche Jugendstunde ausgestrahlt.

Redaktion: Dr. P. Rupert Amschwand OSB.

Druck und Expedition: Buchdruckerei Louis Ehrli & Cie., Sarnen. Die Kollegi-Chronik erscheint viermal im Jahr.

Bezugspreis: Fr. 4.—, Postcheck VII 6875, Kollegi-Chronik, Sarnen
Ausland Fr. 4.50.



Kur- und Gasthaus Flüeli Fam. K. Burch-Ehrsam
Telephon (041) 85 12 84

Schöne Räume für Klassenzusammenkünfte und Hochzeiten
Großer, schattiger Garten Ganzjähriger Restaurations- und
Passantenbetrieb

In Stadt und Land . . .

. . . als gut bekannt

empfiehlt sich höflich auch für sein



Bad-Hotel Limmathof

Baden bei Zürich

Haus mit Komfort und Tradition

Pension ab Fr. 15.50

Bäder auch an Passanten

E. Müller-Bächle Inhaber

Prospekte bitte durch: K. Illi-Werner, Dir. Tel. (056) 2 60 64

Wer Wert legt auf gute, appetitliche

**Pâtisserie und
Confiserie-Produkte**

geht immer wieder ins Fachgeschäft

Rey-Haller

Sarnen

zugleich empfehlen wir auch
unsere vorteilhaften

Zabig-Plättli

Neue Bücher:

Universal-Lexikon 2 Bände
(Benziger) jeder Band Fr. 38.—

A. Barth, **Katechet. Handbuch**
3 Bände in 4 Teilen Fr. 52.85
Ein Juwel der katech. Literatur . . .
(Osservatore Romano)

Schreibmayr & Tilmann, **Handbuch
zum Katechismus**, Band 3 Teil 1
(im Herbst)

Eismann & Wiggers, **Vorlesebuch
z. Katechismus**, 3 Bde. à Fr. 15.70

Wandervorschläge für Schulen
Fr. 5.—

Bauhandbuch 1958
Fr. 17.60 Anhang Fr. 14.50

BUCHHANDLUNG

TH. PFAMMATTER SARNEN

Mitten in der Bergwelt und Wald

über dem Sarner See



vom. Nünalphorn

750 m ü. M.

Heimeliges Familienhotel. Ideal für Erholung und Ausflüge. Gepflegte Küche. Sonnige Balkonzimmer mit fließendem Wasser. Renovierte Säle für Hochzeits- und Vereinsanlässe.

Terrassen-Restaurant — Lift — Garagen.

Täglich Gottesdienst-Gelegenheit in der Hauskapelle.

Telephon (041) 85 22 33

Dir. C. Hilfiker-Amstad